

Deutsche Volksbildung



1. Jahrgang

Michael Georg Conrad - Heft

April 1926

**Zweimonatschrift, herausgegeben von
Georg Kerschsteiner u. Karl Alexander v. Müller
Verlag von R. Oldenbourg · München und Berlin**

Jährlich M. 3.—

Einzelheft M. 0.75

Bayerischer Volksbildungs-Verband

e. V., gegründet 1906.

1. Vorf.: Geh. Oberstudientat, Univ.-Prof. Dr. Georg Kerschensteiner, München, M55/Str. 39.
Stellv. Vorsitzende: Generalintendant Clemens Frhr. v. Franckenstein, München,
Oberreg.-Rat, Univ.-Prof. Dr. Karl Alexander v. Müller, München.

Juristischer Beirat: Landgerichtspräsident R. Zahn, München.

Schriftführer: Georg Haunschild, München, Gieselastr. 28; Telefon: 34877.

Schöpffeister: Dr. Albrecht Rudolph, München, Lachnerstr. 2, Tel. 62064.

Pressebeirat: Prof. P. R. Cohnmann und die Schriftleiter P. Ehlers, Cajet. Freund,
Jans Fraier und Albert Koelte.

Abteilungen: 1. Volkstümliche Kunstpflege und Vortragswesen: Lehrer Wähl,
Landesstelle für Volksbildung und Jugendpflege des Bay. Lehrervereins, Direktor
W. Wühl, Volkshochschule München, und Dr. Mann, Pädag.-Psychol. Institut des
Münchner Lehrervereins. Anschrift: München, Parlachingerstr. 38; Tel. 42567.

2. Volk- u. Jugendbüchereien, Schul- und Literaturbeschaffung: Hauptlehrer
Ell und Dr. Pfeffel, Schb. Lehrerbücherei, München, Rosental 7, Tel. 20869.

Wanderbüchereien: Unser Bücherstände haben wir der Bayer. Staatsbibliothek (Beratungs-
stelle für Volkshochschulen) übergeben. Beschreibungen von Wanderbüchereien an: Bayer. Staatsbibliothek,
Beratungsstelle für Volkshochschulen, München, Ludwigstr. 38.

3. Körperpflege und Staatsbürgerliche Erziehung: Univ.-Prof. Dr. Georg
Kerschensteiner. Univ.-Prof. Dr. Karl Alexander v. Müller, Oberstudientat
Dr. Kemmer u. Sportarzt Dr. Gebhardt (Chirurg. Klinik München). München,
Jung-Bayern-Haus, Wabelbergerstraße 41. Tel. 52260. — 4. Bildende Kunst:

Oberlehrer Freytag, München, Wintzirschule, Tel. 61049. Wanderkunstausstellungen
— Originalkunst: Genossenschaft Deutsche Kunst, München, Wintzirschstr. 68. Tel. 34457.

Beisitzer: Landtagsabgeordneter Oberstudiendirektor Bürger, Ludwigshafen, Regierungs-
schulrat Hagen Rätter, Landshut, Dr. Dolles, 1. rechtl. Bürgermeister, Leisingen,
Professor Fritz Grlter, Monignone Dr. M. Hartig, Pöpsfl. Hausprälat u. Domkapitular,
Stadtbibliotheksdirektor Held, Professor Dr. G. Hilpert, M. d. L. Pfarrer Langensäß,
Staatsminister a. D. Dr. Ernst Müller (Meiningen), Kommerzienrat Arthur Riemer-
schmid, Dr. Robert Riemerschmid (Deutsche Stunde in Bayern), Stadtrat Riber,
Erlangen, Geheimrat Univ.-Prof. Dr. Sauerbruch, Abt. Alban Schachleiter, Stadt-
schulrat Weigl, Amberg und Stadtrat Zuber, München.

Vertreter angeschlossener Verbände im engeren Anschluß:

Bayer. Beamtenbund: Oberregierungsrat Eymann, 1. Vorf.

Bayer. Berufskulterband: Schuldirektor Heinrich Held.

Bayer. Junglehrer-Arbeitsgemeinschaft: Lehrer Wilhelm Baumann, 1. Vorf.

Bayer. Kriegerbund: Hauptmann Frank, Generalsekretär.

Bayer. Landesverband für Heimatpflege: Professor Dr. W. R. Schmid.

Bayer. Landesverein für Heimatschutz: Dr. Lüers, Leiter der Volkskunde-Abt.

Bayer. Landesverein vom roten Kreuz: Staatsminister a. D. Dr. von Brettreich.

Bayer. Lehrerinnenverein: Oberlehrerin Helene Sumpert, 1. Vorf.

Bayer. Sängerbund: Stadtrat, Obervermessungsrat Deisenberger.

Bayer. Seminarlehrerverein: Studienprofessor Junkert, Pasing, 1. Vorf.

Bayer. Städtebund: Oberbürgermeister Knorr, Sendling.

Bayer. Volksschullehrerverein: Oberlehrer Daniel Winkler, Augsburg, 1. Vorf.

Deutscher Sängerbund: Geh. Oberstudienrat Dr. Hammer-Schmidt.

Deutsch-Rationaler Handlungsgehilfenverband, Landtagsabgeordneter L. Fröhauj.

Fränk. Sängerbund: Justizrat Morhard, Wächstätt und Schulrat Meyerhöfer.

Landesverband Bayern des Vereins für das Deutschtum im Ausland: Freiherr

v. Wibleben, 1. Vorf., Oberstudientat Dr. Zobl, 2. Vorf.

Landesverband der Bay. Presse: Schriftleiter C. Freund.

Landesverband der Bay. Staatsbeamten: Prof. Dr. Leisewitz, 1. Vorf.

Münchener Volksbildungsverein: Verwaltungsdirektor W. Kling, Generalsekretär.

Schwäbischer Sängerbund: Studienrat Pfanz, Augsburg.

Verband Bayer. Philologen: Oberstudientat W. Wührer, 1. Vorf.

Verband der Fachlehrer für Musik an den höh. Lehranstalten Bayerns: Prof. Schanze.

Verband der Landgemeinden Bayerns: Direktor Thoma.

Verband Volkskraft: Oberstleutnant A. Hörl. Oberarzt Dr. Bundenbein.

Bereinigung für Volksbildung in Ansbach: Oberbürgermeister Dr. Vorkhölzer u.

Verein Bayer. Philologen: Professor Dr. Weintich, 1. Vorf.

Volksbildungsausschuß für nationale Außenpolitik: Kurt Trampfer, Vorsitzender.

Der Jahresbeitrag beträgt M. 10.— für Vereine und Firmen, M. 5.— für persönliche Mitglieder
und ist aus dem Postfachkonto des Bayerischen Volksbildungsverbandes Nr. 43 20 München einzubehalten.
Die Mitglieder des Bayerischen Volksbildungsverbandes beziehen kostenlos die Zeitschrift „Deutsche
Volksbildung“ und genießen bei unseren Veranstaltungen in der Regel eine Ermäßigung von 50%.

Deutsche Volksbildung

Herausgeber: Geh. Oberstudientrat, Univ.-Professor Dr. Georg Kerckhoff-Heiner und Oberreg.-Rat, Univ.-Prof. Dr. Karl Alexander von Müller.
Mitarbeiter: Oberschulrat Dr. Wilhelm Rohmeyer und Hauptmann a. D. von Bigleben für den Landesverband Bayern des Vereins für das Deutschtum im Ausland, Oberstudientrat Dr. E. Kemmer für den Landesverband Jungbayern, Kunstmaler Dr. Otto Quante für die Genossenschaft Deutsche Kunst, Oberstudientrat Dr. Böhret für den Volkshilfesausschuß der bayerischen Bildungsbeamten, Schuldirektor Hans Reiß für den Volkshilfesausschuß der bayern. Gemeindebeamten.

1. Jahrgang

4. Heft

April 1926

Inhalt: Heil und Gruß allen wahrhaftigen Deutschen! S. 88 / Der Edemann S. 84 / Sinn und Wege der freien Erwachsenenbildung S. 85 / Kenntnis vom Auslanddeutschtum S. 91 / Mittellungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland S. 93 / Böhmerbau S. 93 / Weltwältliche Kunstpflege, Penntagsteilnahme v. 24. S. 96, Min.-Entschl. v. 13. S. 96 S. 95.

Heil und Gruß allen wahrhaftigen Deutschen!

Mit diesem Jurus hat Michael Georg Conrad vor 15 Jahren sein „Deutsches Literaturblatt“ eröffnet. Das Jubiläumstreffen des ersten Erscheinens jener Zeitschrift mit dem Geburtstag Bismarcks veranlaßte ihn ein entschiedenes Bekenntnis zu Bismarck abzulegen. Aus Conrads Worten leuchtet deutsches Wesen so rein hervor, daß ihre Wiedergabe am heutigen Tage wohl als eine Ehrtung des achtzigjährigen Dichters gelten darf. Als Sohn eines Bauern am 5. April 1846 in dem unterfränkischen Dorfe Gnodstadt geboren, erst Lehrer, dann freier Schriftsteller, im literarischen Sturm und Drang des ausgehenden 19. Jahrhunderts der „Feldherr des ganzen Kampfes“, bei aller Aufgeschlossenheit für fremde Kultur immer von der Überzeugung geleitet, daß das Vaterland zwar jeden von uns, aber keiner von uns des Vaterlandes entbehren kann, unwandelbar in seiner Treue gegen die Heimat und Anhänglichkeit an Eltern und Geschwister, eine schenkende Seele, ein ritterlicher Kämpfer für deutsche Art und Kunst, ein Träumer von einem Liebes- und Lebenskreis des Gottesreiches deutscher Frömmigkeit, so mag er denen, die den Aufgaben deutscher Volksbildung zu dienen gewillt sind, zum mindesten Ansporn zu gleicher Ehrlichkeit der Gesinnung und nationaler Tatkraft sein.

Jeder betrachte sich als in den April geschickt, mehr noch, als einen, der die erstere Hälfte seines Lebens verspielt, dem die Fähigkeit und Lust abgeht, die Erscheinung „Bismarck“ als ein Symbol des deutschen Volkes, seiner stärksten und feinsten Willens- und Gemütskräfte zu empfinden. In alle Ewigkeit wird Bismarck nach seinen hellen wie nach seinen dunklen Seiten dem Menschenforscher als die leibhaftige Verkörperung echten deutschen Volkstums gelten. Mag dagegen gesagt werden was da will, das bleibt bestehen: Bismarck hat der Welt ein Licht angezündet über Art und Wesen der Deutschen, das nicht mehr auszulöschen ist. Und je lauter die Feinde seinen Namen lästern und die Kritiker seine Bedeutung verkleinern wollen, desto heller wird dieses Licht leuchten, desto stärker wird seine Flamme brennen.

Als Schöpfer des Deutschen Reiches hat sich Bismarck als Staatskünstler höchsten Ranges unter seinen Zeitgenossen erwiesen. Kein geringerer Künstler war er als Redner und Schreiber. Mehr noch als seine Staatschriften, seine Parlamentsreden, seine politischen Denkwürdigkeiten in

den „Gedanken und Erinnerungen“ enthüllen uns die Briefe an seine Braut und Gattin den künstlerischen Kern dieser mächtigen Persönlichkeit.

Als schöpferischer Meister der Sprache gehört Bismarck mit der ganzen Fülle seines Gemütes, seines Humors und seines ästhetischen Empfindens in die Reihe unserer großen nationalen Schriftsteller, in die Linie der genialen Reformatoren unseres gesamten Kulturlebens, die über Luther und Goethe in eine Zukunft voller Verheißungen führt und für die Leistungen der Gegenwart zum höchsten Maßstabe wird.

Hat Bismarck auch Zeit seines Amtierens die Literatur und die Poesie nicht unmittelbar gefördert, sondern sich in der Öffentlichkeit eher kühl und spröde gegen die zeitgenössische Dichtung verhalten, so hat er doch durch sein ganzes Lebenswerk Unermeßliches für die Erneuerung unserer gesamten Geisteskultur gewirkt. Er hat unser Volk wieder zu bewußter Deutschtum gezwungen, er hat unsere Volkseele gereinigt und erfüllt mit neuen Vorstellungen lautester nationaler Größe, Unabhängigkeit und Schönheit.

Wollten wir den Genius Bismarck aus unserer Geschichte hinwegdenken, so müßten wir die ganze Entwicklung, die unser staatliches und unser geistiges Leben seither genommen, umdeuten und umformen. Hätte Bismarck nicht gelebt, so hätten wir ohne einen der größten vorbildlichen deutschen Menschen, ohne einen der mächtigsten Bahnbrecher für die deutsche Art die verhängnisvollsten Kämpfe um unsere nackte Existenz in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu bestehen gehabt. Bismarck war auch für unsere Dichtung und Kunst, was er für die nationale Politik war: eine Größe, ein Schwergewicht, aller Welt spürbar bis ins Innerste.

Es liegt auf der Hand, daß nur vollständiger Mangel an nationaler Erziehung einen deutschen Menschen dahin bringen könnte, Bismarck, wie er heute im Gedächtnis der zivilisierten Welt lebt, nur noch aus dem engen Gesichtswinkel einer politischen, wirtschaftlichen oder konfessionellen Partei zu betrachten. Unabhängig von den Schablonen der Partei muß die gesunde Kritik sein. Sie muß eine weltgeschichtliche Größe in ihrer Ganzheit und in der Summe ihrer Wirkung zu nehmen wissen und das Bewunderungswürdige auch da anerkennen und preisen, wo das Parteiinteresse mit seinen vergänglichen Alltagsansprüchen zu kurz gekommen. Höher als jedes Parteiwesen steht die menschliche Wahrhaftigkeit, wichtiger als jedes Parteilob ist der Ruhm des Vaterlandes. —



Der Säemann.

Von Michael Georg Conrad.

Siehe, es ging ein Säemann aus zu säen.
Ev. Matth. 13.

Immer seh' ich dich so, mein Vater,
Zu jeder Zeit des Jahres, so oft ich dein
Als Säemann! [gebenke:

Und deine Söhne, groß und schlant wie du,
Ganz dein verjüngtes Bild,
Die blonden Haare im Wind,
Barhäuptig
Am Pflug.

Ein breiter Ader,
Aus der Mulde, die so windfüll,
Nach der Höhe lustig bewegt.

Lang am Wald hin
Dunkle Eichen und helle Birken.
Und wilde Hedentofen am Rain
In runden Büschen,
An den Dornen Wollen-Füßchen.

Die frisch gebrochenen Furchen braun,
Boll Schollengeruch,
Dampfend im herben würzigen Frühwind.

Hinter uns stolzierend
Der schwarz glänzende Rabe,
Emsig im Spähen
Nach des Engtelings fettem Wurm.

Weisse Wollen
Als träumende Schäfchen
Hingehend am hohen Himmel.

Du in langen Schritten gradaus,
Kräftig atmend,
Das Auge hell, fest der Blick.

Ruckdruck aus dem Wald!
Du nicht uns zu und lächelst schalkhaft:
Wir klopfen dreimal an die Tasche.

Nun gürtest du um den Leib
Den grauen, körnerschweren Samensack.
Der rechte Arm,
Radt bis zum Ellenbogen,
Mit flatterndem Armel,
Weht im Schwung mit dem Schritt.
Aus der Hand fliegen tausend im Bogen
die Körner, sorglich erlesen,
Glatt und prall und glänzend in Keimkraft.
Stillbedächtigt,
Wie in verhaltener Luft,
Empfängt sie die Erde und zieht sie ein
In den hartenden Schoß,
Dampfend um Dampf.

Immer seh' ich dich so, mein Vater,
Als Edemann.
Immer so im festen Schritt
Über den frisch gepflügten dampfenden
Acker hin,

Über die heilige Erde
Waltend als ein Mitarbeiter Gottes,
Wie von heimlicher Ruß!

(Enthalten in der 1918 unter dem Titel „Am hohen Mittag, Stimmen aus dem Lebenstrom“ bei Müller und Büchlich, München, erschienenen Sammlung von Gedichten Michael Georg Conrad.)

Aus der Tiefe des Helbes begleitet,
Von segnenden Winden umfungen
Aus des Himmels leuchtender Höhe.

Und deine Söhne alle, emsig wie du,
Was auch sonst ihre Pantierung,
Immer wieder am Pflug,
Bespannt mit jungen Stieren, gelben und
weißen,
Weit leuchtend über die Aue hin.

Und aus der Ferne
Hör' ich den Ruf der Rutter, lieb und
fröhlich:

„Wie seid ihr fleißig heute!“
Dann erscheint sie,
Die Hand schirmend über den lachenden
Augen,
Die feine Gestalt umflossen vom goldenen
Licht:

„Dängst ist vorüber der Mittag,
Habt ihr denn nicht läuten gehört?
Kommt jetzt, der Tisch ist bereit,
Linsensuppe gib't's und Spähli —“

Und wir wischen uns den Schweiß von
der Stirn:

„Gleich, Rutter, gleich!
Wir sind hungrig wie Wölfe.“

„Gott sei Dank,“ sagst du, Vater,
„Wir haben das Unrige getan.
Nun schenk' uns der Himmel gut Wetter
Zu Wachstum und Ernte!“
Immer seh' ich uns so, ganz deutlich,
Und hör' jedes Wort
Von dir und der seligen Rutter.
So lange ist's her, so lange, so lange.
Und immer noch schwillt uns das Herz
In Hoffnung künftiger Ernten.
Gott schütze uns vor dem Feind,
Der Unkraut säet zwischen den Weizen
Und Zwietracht in die Herzen der Völker!



Sinn und Wege der freien Erwachsenenbildung.

Aberblick über Aufgabe und Tätigkeit des Bayerischen Volksbildungsverbandes.

Anlässlich seiner Generalversammlung am 31. Januar ds. Js. nahm der Bayerische Volksbildungsverband Gelegenheit in Verbindung mit der Feier seines zwanzigjährigen Bestehens einem größeren Kreis von Freunden und Mitarbeitern Wesen und Umfang seiner Bestrebungen darzulegen. Der unermüdlische Vorkämpfer der neutralen Volksbildungsarbeit in Bayern, Geh. Rat Prof. Dr. Georg Kerschenskeiner, der zusammen mit den allzu früh heimgegangenen Mitarbeitern Dr. Theodor Freierl von Karg-

Hebenburg und Univ.-Prof. Dr. Ernst Sieper den Verband gegründet und ihn nun ins dritte Jahrzehnt hinübergeführt hat, konnte die Glückwünsche, den Dank und die Anerkennung erfolgreicher Arbeit in reichem Maße entgegennehmen. Als Gratulanten und Ehrengäste hatten sich eingefunden: Regierungspräsident Eggelsen von Knözinger, Ministerialrat von Jan als Vertreter der Staatsregierung, Oberregierungsrat Rauf von der oberbayerischen Kreisregierung, die Landtagsabgeordneten Prof. Dr. Hilpert und Fröhauß, Staatssekretär Frhr. von Welser von der Deutschen Akademie, Staatsminister a. D. Dr. Ernst Rüller-Meinungen als Vertreter der Gesellschaft für Volksbildung, Berlin, Oberbürgermeister Knorr vom Bayer. Städtebund, Oberstadtschulrat Baier vom Landesverband der Bayer. Volkshilfungsvereine mit den Münchener Stadträten Gasteiger, Zuber und Deisenberger (dieser als Vertreter des Bayer. Sängerbundes), Geh. Rat Dr. Hammerschmidt (Deutscher Sängerbund), der Generaldirektor der staatl. Archive, Dr. Kiedner, und der Präsident des Stat. Landesamtes, Univ.-Prof. Dr. Jahn, Dr. Robert Niemerichschmid (Deutsche Stunde in Bayern) und Eggelsen von Wilmann (Fichte-Gesellschaft), Geh. Kommerzienrat Oldenbourg, der Verleger der Verbandszeitschrift „Deutsche Volkshilfungsvereine“, Frhr. von Wigelbein (Verein für das Deutschtum im Auslande), Professor Dr. W. R. Schmid (Bayer. Landesverband für Heimatpflege), Referendar Kurt Trampler (Volkshilfungsvereine für nationale Außenpolitik), Freifrau von Brandt und Frhr. von Berchem (Rotes Kreuz), der 1. Vorsitzende des Bayerischen Beamtenbundes, Oberregierungsrat Eyemann, und die Vertreter aller angeschlossenen Organisationen der Bildungsbeamten: Oberstudienrat Rit. Wührer, Prof. Föder, Prof. Fuchs, Prof. Junkert, Prof. Dr. Leisewitz, Oberlehrer Dr. Strehler und Hauptlehrer Schreyer, Oberlehrerin Helene Sumper, Schriftleiter Hartmann (Pfälzer Verband für freie Volkshilfungsvereine), Oberarzt Dr. Lundenbein-Ansbach, Stadtschulrat Weigl-Amberg und viele Leiter von auswärtigen Volkshilfungsvereinen, Musikvereinen usw.

Wegen anderweitiger Verpflichtungen hatten sich entschuldigt: Eggelsen Dr. Ritter von Brettreich, I. Vors. des Bayer. Landesvereins vom Roten Kreuz, Hofrat Dr. Küfner, II. Bürgermeister von München, Nebinalrat Dr. Seiffert, Vorstand des Landesauschusses für hygienische Volkshilfungsvereine, Parzer Friedrich Langensack, Hauptmann Frank, Generalsekretär des Bayer. Kriegerbundes und Staatsbibliothekar Dr. Höppl, Leiter der aml. Beratungskommission für Volkshilfungsvereine.

Der Sitzungssaal des Rathauses zu München, für dessen Überlassung dem Stadtrat München Dank gebührt, bot der Jubiläumsversammlung, zu der auch Dr. Michael Georg Conrad, Generalintendant Clemens Freiherr von und zu Franckenstein und Landgerichtspräsident Matthäus Hahn erschienen waren, einen würdigen, aber schief zu eng werdenden Rahmen.

Geheimrat Kerchenkainer sprach über „Sinn und Wege der freien Erwachsenenbildung“ und brachte damit die ideellen Grundlagen der von ihm geleiteten Volkshilfungsarbeit zur Darstellung.

Das Ziel unserer Bildungsarbeit ist nicht Auffklärung und Verbreitung von Wissen, sondern Ausbreitung von geistigen Werten und damit Schaffung eines gemeinsamen Lebens. Denn nichts bindet die Menschen mehr aneinander als die Gemeinsamkeit geistiger Werte. Im Vergänglichen das Unvergängliche erfassen, nämlich die Werte der Wahrheit, der Sittlichkeit, der Schönheit, der geistigen Erlösung, das ist die Aufgabe des Volkshilfungsvereins.

Dieses Unvergängliche, diese zeitlosen Werte, wie sie auch genannt werden, erlebt der Mensch nur an den Gütern der Menschheit, an ihren Wissenschaftsgütern, Kunstgütern, religiösen Gütern, an ihren Gemeinschafts- und Persönlichkeitsformen.

Wenn wir so das Wesen der Bildung verstehen, so ist die Frage, wie erschließen wir nun dem Erwachsenen die Welt der Werte und Güter. Nicht nur die geschlossene Struktur des Erwachsenen bereitet hier Schwierigkeiten, sondern auch der unübersehbare Reichtum an dinglichen wie personalen Gütern, an denen die unvergänglichen geistigen Werte haften. Der Sinn für diese Güter, die erst das Leben lebenswert machen, kann

nur durch eine sorgfältige Auswahl geweckt werden, und für diese Auswahl gibt es nur einen Grundlag, den Grundlag der Lebensnähe dieser Güter. Dem Erwachsenen lebensnah sind die Güter der Heimat und des Vaterlandes, die Güter der Geselligkeit und die Güter, zu denen ihn sein Lebensberuf führt. Somit gibt es drei Wege der Volksbildung:

- a) die Pflege der Heimatgüter und des Heimatfines;
- b) die Pflege der edlen Geselligkeit;
- c) die Pflege der Berufsinteressen in ihrer dreifachen Gestalt als Arbeits-, Familien- und staatsbürgerliche Interessen.

Diese letzte Gruppe versagt freilich da in ihren zahlreichen Fällen, wo die Arbeitsbeschäftigung nicht Beruf genannt werden kann, und wo Familien- und staatsbürgerliche Interessen bereits völlig verkümmert sind.

Heimat ist das Stück Erde, das mit unserer persönlichen Wertgestalt durch unmittelbare Wertelerbnisse auf das enge verbunden ist. Sie ist das Echo unserer Wertgestalt, das Wertesymbol unseres vergangenen Lebens. Was daher unser Wertverständnis reizt und unseren Wertesinn erweitert, das kann auch den Heimatwert steigern. Die Güter der Heimat wie die Naturdinge werden uns durch die Heimatpflege heilig: die Persönlichkeiten, die Sprache, die Lieder, die Sagen, die Gewohnheiten, die Sitten, die Gebräuche, die Gerichte, Gebäude, die Steine, Pflanzen, Berge, Flüsse und Wälder. Pflegen wir in unserer Volksbildungsarbeit vor allem die geistigen Güter der Heimat, so werden wir wohl, soweit die Menschen noch ein Heimatgefühl besitzen, einen Zugang haben zu den Seelen dieser Menschen. Trostlos ist dieses Beginnen nur da, wo, wie in den großen Städten, Millionen von Menschen Nomaden geworden sind, die keinen ausgeprägten Heimatfines mehr haben.

In diesen Fällen hat die Volksbildungsarbeit einen der beiden anderen Wege einzuschlagen. Entweder die Pflege der edlen Geselligkeit oder die Pflege der dreifachen Berufsinteressen. Aber auch da, wo der Heimatfines noch stark ist, vollzieht sich die Pflege der heimatischen Güter am besten in der Pflege geselliger Gemeinschaft.

Dabei ist diese Pflege keineswegs so aufzufassen, daß sich die Gemeinschaft passiv verhalten soll. Volksbildungsveranstaltungen, welche durch literarische und musikalische Kunst wirken wollen, sollen nicht bloß Darbietungen sein, an welchen die einzelnen lediglich aufnehmend teil haben. Auch die Inhalte und Programme solcher Darbietungen sollen weit mehr dem inneren Bedürfnis der Zuhörer und Zuschauer entspringen, als daß sie aus irgendeiner ihm fremden Bildungsabsicht gleichsam aufgezwungen werden. Denn alle Bildung ist letzten Endes Selbstbildung, und zwar Selbstbildung aus einem innerlich gefühlten Bedürfnis heraus. Darum heißt Pflege der heimatischen Kunst nicht bloß Vorführung deutscher Dichter, Musiker, Maler und Bildhauer, sondern vor allem Anleitung zu reproduktiver Selbsttätigkeit in der Pflege der Künste, allerdings auf Grund muftergültiger Anregung. Das bedeutet natürlich nicht, daß man die Menschen veranlassen soll, Kunstwerke zu erzeugen. Nichts wäre törichter als eine solche Absicht, aber es bedeutet immer, die Menschen zu bewegen, vorhandene Kunstwerke irgendwie durch eigene Tätigkeit lebendig zu machen. Das gelingt am besten, wenn die gesellige Kunst die Gemeinsamkeit der momentanen Lebenslage als Grundlage ihres Ausdrucks hat.

Besonders günstige Möglichkeiten, die Seelenverfassung der erwachsenen Menschen auszugreifen und auf ihre weitere Gestaltung einzuwirken, bietet ihr Berufsleben, sofern es nicht durch die Mechanisierung des Arbeitsvorganges jeden persönlichen Eigenwertes beraubt ist. Aufgabe der Bildung ist Verfüllung des Arbeitsberufes durch seine Einbeziehung in die sittlichen Zwecke der Gemeinschaft; Verfüllung des Familienberufes durch Pflege eines auf gemeinsame geistige Wertelerbnisse gegründeten Familienfines und innerster Bereitwilligkeit zur Aufzucht eines gesunden, für die Wahrung des nationalen Kulturerbes vorbereiteten Nachwuchses; Verfüllung des staatsbürgerlichen Berufes durch Erzeugung eines ehrlichen Strebens nach einer von Gerechtigkeit erfüllten Rechtsordnung und einer Staatsgesinnung, die auf der Erkenntnis des Staates als unerfüllbarem Gut der Gesellschaft beruht.

Aber wir wissen: Bildung ist nicht etwas, was andere machen können, Bildung ist immer etwas, was der zu Bildende selbst in die Hand nehmen muß; wir können ihm nur Hilfe reichen. Erweckung des Interesses an den höchsten Werten der Volksgemeinschaft ist das einzige, was das Volksbildungsweesen erreichen kann, alles weitere muß der Volksbildner dem zu Bildenden überlassen. Alle Bemühungen um Volksbildung, alle Vorträge, Konzerte, Veranstaltungen, Bücherereien erreichen nicht ihren Bildungszweck ohne ein lebendiges Interesse an geistigen Werten oder sinken zu einer bloßen Unterhaltung herab, welche die Menschen läßt wie sie sind.

Durch unsere Bildungsarbeit wollen wir den Voben bereiten für die Verwirklichung ewiger Werte im Menschen. Wir müssen glauben und hoffen, nicht bloß, daß es uns möglich ist, in diesem Sinn Bildung verbreiten zu können, sondern auch, daß es möglich ist, auf diesem Wege unser Volk aus seiner Zerrissenheit zu größerer Eintracht zu führen. Dazu können alle diejenigen beitragen, die selbst Bildungsträger sind, wenn sie statt zu flagen und zu jammern, sich zusammenschließen und vereint vorgehen, und eine heilige Liga bilden. Dazu gehören Jahre, Ausdauer, Selbsterleugnung wie zu allem Großen, aber der Sieg ist gewiß, so gewiß die Wahrheit die Lüge, das Wesen den Schein überlebt, so gewiß als die Welt am Ende dem Leben den Vorzug gibt vor dem Nichten.

Dem Vortrag von Geheimrat Kerckhoffer traten die Abteilungsberichte ergänzend zur Seite. Zuerst sprach Lehrer F. K. Wahl, der Vorsitzende der Landesstelle für Volksbildung und Jugenpflege des Bayerischen Lehrervereins, über die vollständige Kunstpflege und knüpfte an die Begründungsworte des Münchener Oberstadtschulrates Vater an, daß unser Verband mit Recht durch seine Tätigkeit sich nicht an den Intellekt, sondern an das Gemüt des Menschen wende. Die Herzen warm zu machen und zu Gemeinschaftserlebnissen zu führen ist unser Ziel.

Erfreulicherweise hat die Reichsbahngesellschaft die ab 1925 vorgezeichnete Aufhebung der Fahrtermäßigung für unsere Künstler nicht durchgeführt und anerkannt, daß durch diese gemeinnützigen Theater- und Konzertbestrebungen die Lebensfreude und damit die Arbeitslust und Produktionskraft erhöht wird. In dieser Fahrtermäßigung und in der Befreiung der Veranstaltungen von den gemeinlichen Vergnügungssteuern genießt der Verband wesentliche öffentliche Unterstützung, die um so mehr ins Gewicht fällt, als die allgemeine wirtschaftliche Notlage und das Fehlen des geistig interessierten Mittelstandes — den man Vürgertum zu nennen pflegte — fast zum Zusammenbruch des Konzertlebens geführt hat.

Trotz aller Hemmungen und Schwierigkeiten konnten im Monatsdurchschnitt wieder etwa 50 Veranstaltungen in allen Teilen Bayerns, Deutschlands und des benachbarten Orengeutschlams durchgeführt werden (vgl. Hans Sachs-Best S. 69 ff.).

Von den Deten, in die unsere Künstler 1925 auf Einladung der Lehrerschaft ober der Zweigvereine des Deutschen Sängerbundes usw. erstmalig kamen, seien angeführt: Neudammgen, Dengersberg, Ochsbach u. D., Köching, Köppling, Konhans, Lehr, Metten, Miltensberg, Murnau, Pfaffenlofen a. J. (Pfeantenbun), Rebau, Simbach, Tegernsee, Weihenhorn, Simbach (Noten Kreuz), Kallenslautern, Wittelberghaus, Kullsteln und Steinhilf am Brenner (Wiener Utania); Steeggen und Wubngen (Sindauer Sängerrunde).

Das heutige Geschlecht will auch in der Kunst nicht nur hören, sondern in erster Linie auch schauen. Deshalb erreichten unsere Singfestsaufführungen und Operngastspiele eine noch größere Zahl als die beliebten Volksliederabende. Es wurden gegeben: Freischütz — Qarsel und Gretel — Die lustigen Weiber — Martha — Traubebau — Tormen — Cool fan tutte und als neu einstudiertes Singspiel anlässlich des Todes von Leo Fall dessen „Waldeslein“; in Amberg, Ansbach, Bad Tölz, Eichstätt, Kaufbeuren, Memmen, Konhans, Landsbat, Wallen, Straubing und Wallenburg wurden dank des Zusammenwirkens mit den zeitlichen Vber- und Orchesterstäben und den Münchener Sängern unter der Leitung von Musikdirektor Scholter, Professor Witt-Saatsdoper oder Kammeränger Bauberters durchwegs gute Operngastspiele ermöglicht. Über die bedeutende Frage von Operngastspielen im Kleinen und mittleren Stößen fand auf Einladung des Städtischen Ansbach am 20. September 1925 in München eine Sitzung der Vertreter der interessierten bayerischen Oberbürgermeister statt, über die im Sonderheft-Heft der „Deutsche Volksbildung“ berichtet wurde. — Besondere Erwähnung verdient ferner eine vorläufig wirksame gemeinsame Gewerkschaft, die Sindauer Sängerrunde „Das heutige Volkslied“ unter Julius Hammer, die im Rahmen unseres Verbandes in München, Augsburg u. a. süddeutschen Stätten durch ihre Volkslieder- und Wehrkampfbroschüren ungenügendem Beifall fand; 1926 sind sie nach Franken eingeladen, wo höher schon C. Döbereiner mit seinem Sindauer Sängerverein wirkte. Wenig jedoch der Akademische Chorverband und die Münchener Volksspieler im Verein mit und ihre musikalisch-literarischen Volksbildungsbestrebungen zu berücksichtigen, und endlich hat sich noch die im Hindersteinen Bund vereinigte Jugenbewegung zu fester Mitarbeit angegeschlossen. Von unserer ehrenamtlichen Beratung bei Aufstellung von Programmen und der Vermittlung erprobter Söldner für die Durchführung von Vereinskundlichkeiten wurde immer häufiger Gebrauch gemacht. — Ganz besonderen Dank schuldet die Abteilung dem lateinischen



Dürer: Der heilige Georg

*Aus dem soeben erschienenen Werk: H. u. O. Luchtenbach, Geschichte der Deutschen Kunst,
Verlag R. Oldenbourg, München*



Stephan Lochner: Maria im Rosenhag

*Aus dem soeben erschienenen Werk: H. u. O. Luckenbach, Geschichte der Deutschen Kunst.
Verlag R. Oldenbourg, München*





Vesperbild aus Baden bei Wien

Aus dem selben erschienenen Werk: H. v. O. Lachembach, Geschichte der Deutschen Kunst,
Verlag R. Oldenbourg, München



Thoma: Religionsunterricht

*Aus dem sechsten erschienenen Werk: H. u. O. Luchembach, Geschichte der Deutschen Kunst.
Verlag R. Oldenbourg, München*



Generalintendanten Hr. v. Frankenfeld für die jetzige Kunstliche und dem Landgerichtspräsidenten Hrn. für die juristische Beratung.

Über die Förderung des vollständigen Büchereiwesens berichtete Hauptlehrer Ell, der Leiter der Süddeutschen Lehrerbücherei. Die vom Verband bereits in den Vorkriegsjahren zum Zweck der Bekämpfung der Schulbibliothek unterhaltene Abteilung für Wanderbuchausstellungen wurde im vorigen Jahre der Südb. Lehrerbücherei, München, Rosenhal 7, angegliedert. Sie hat sich zur Aufgabe gestellt, bestes deutsches Schriftgut in guter Ausstattung und in billigen Ausgaben in weiteste Kreise zu bringen und so in durchaus positiver Form an der Verdrängung der Schulbibliothek mitzuwirken. Ursprünglich war geplant für jeden bayerischen Kreis eine gesonderte Wanderbuchausstellung zusammenzustellen. Von der Ausführung dieses an sich sehr zu begrüßenden Planes mußte infolge technischer und finanzieller Schwierigkeiten vorläufig abgesehen werden. Doch ist es dank des Entgegenkommens verschiedener Münchener und auswärtiger Verlage gelungen, eine Ausstellung, die ca. 300 Bände umfaßt, zustande zu bringen. Die Verleger stellten in vorbildlicher Auffassung ihrer kulturellen Aufgabe die für die Zwecke der Wanderbuchausstellung gewünschten Werke vielfach kostenlos zur Verfügung, wofür ihnen auch an dieser Stelle herzlich gedankt sei. Nicht minderer Dank gebührt den Mitarbeitern aus der Münchener Lehrerschaft, vor allem Hauptlehrer Dr. Joseph Prekel, der sich mit bewährtem Verständnis und außerordentlichem Fleiß die Auswahl der Bücher angelegen sein ließ.

In die Öffentlichkeit getreten ist die Abteilung „Wanderbuchausstellungen“ in ihrer neuen Gestalt bis jetzt in 3 Hälften. So konnte die von der Hörsinglerschule in München veranstaltete Weihnachtsausstellung durch und wesentlich vergrößert werden; den von den Elternvereinigungen der Impler- und Pfarrerschule veranstalteten Buchausstellungen wurde auf Wunsch in der Wanderbuchausstellung geschlossen der Verfügung gestellt. Soweit sich Überblicken läßt, hat unsere Ausstellung großen Anklang gefunden und als wertvolles Ereignis darf eine große Anzahl von Bestellungen, die an die Sortimenter geleitet wurden, gebucht werden.

Um die Ausstellung ihrem eigentlichen Zweck, der Anschaffung durch die Vereine, auszuführen, wurden in der Zeitschrift des Bayer. Schulbildungverbandes (1. Jahrg., 2. Heft, S. 78) und in der Zeitschrift der Bayer. Lehrerbildung Richtlinien über Art und Verwendung der Wanderbuchausstellung veröffentlicht.

Die Nachfrage nach Wanderbüchereien, welche auf Grund eines 1923 abgeschlossenen Vertrages von der Bayerischen Staatsbibliothek, Beratungsstelle für Volksbüchereien, München, Ludwigstr. 23, verwaltet werden, wächst immer mehr. Dabei sind die Bestände (10000 Bände) fast vergriffen. Mittel zur Nachschaffung stehen nicht zur Verfügung. Um die vorbrinlichsten Bedürfnisse beden zu können, hat die Beratungsstelle aus ihren eigenen Mitteln für rund 2000 Mark Bücher angeschafft und in die Wanderbücherei eingestellt. Zurzeit sind 85 Büchereien im Gange, ca. 30 Neubestellungen warten noch auf Erledigung.

Besondere Aufmerksamkeit wird jetzt besonderer Weise der Schaffung und Unterhaltung von Volksbüchereien in den niederbayerischen, oberbayerischen und oberfränkischen Grenzbezirken zugewandt. (Siehe „Deutsche Volkshilfe“ 1. Jahrg., 2. Heft Seite 75.)

Ein Bericht von Oberlehrer Karl Freytag, 1. Vorsitzender des Deutschen Lehrerbundes für Kunstverziehung, gab über die Tätigkeit der Abteilung für Wanderkunstausstellungen Auskunft.

Dank des Entgegenkommens der verschiedenen Kunstverlage und vieler Künstler konnten Serien von Bildern der verschiedensten Art zusammengestellt werden. Diese Kunstausstellungen, im Turnus innerhalb der verschiedenen Kreise unseres bayerischen Vaterlandes laufend, erfreuten sich namentlich in kleineren Orten, wo gute Bilder nicht in dem Umfange den Schaulustigen vor Augen geführt werden, freudlicher Aufnahme. Es wurden auch viele Bilder gekauft. Dadurch kam gute Kunst in die Familien, in die Schulen, in öffentliche Gebäude. In den letzten Monaten wurden die Bilder ergänzt und neu zusammengestellt. Was gelegentlich der Ausstellung in Bamberg bei der Tagung des Bayerischen Lehrervereins in Aussicht gestellt wurde, ist nunmehr gegeben: in sich abgeschlossene Wanderkunstausstellungen stehen wieder in genügender Zahl zur Verfügung und können sofort bei uns angefordert werden.

Sorget sind nachbezeichnete 12 Ausstellungen zum Verlande bereit:

1. Kunstverzeichnungen aus dem Kunstverlag Volkshilfe-Verlag, 38 Bilder zum Teil größeren Formats nebst illustriertem Katalog.

2. Originalabzierungen bzw. Lithographien. 31 Stiche von J. Biebertent, Franz Böder (auch 14 B. u. I.), Max Schwan, W. Spornier, Dietzmann; Silberrandbrände (berühmte deutsche Gärten und Bäume).
3. Künstlerzeichnungen aus dem Kunstverlag W. G. Teubner-Beipzig. 30 Silber nebst illustriertem Katalog.
4. Originalabzierungen und Steinzeichnungen von Anton Heßlschäger (41 Blatt) und 15 Originalabschnitte von Gottfried Raufm.
5. H. A. Seemanns farbige Kunstblätter „Meister der Farbe“ (96 Blatt) nebst illustriertem Katalog.
6. Holzschneide- und Steindruckwerke (teilweise in Gruppen mit Erläuterungen) aus dem Kunstverlag Callwey-München (133 Silber).
7. a) Verlag Rödel und Bultes-Würzburg (26 bibl. Silber).
b) 10 Charakterköpfe von Fritz Wolffhügel-Würzburg.
8. Bierfarbendrücke aus Kademanns Verlag: Kunstsalie München. 49 Silber, dazu 3 gerahmte, nebst illustriertem Katalog.
9. Gesellschaft für christliche Kunst-München: 12 religiöse Silber und 12 Originallithographien (Silberbilder) nebst 48 weiteren biblischen Bildern und illustrierten Besprechungen.
10. Künstlerzeichnungen aus dem Kunstverlag Volkländer-Beipzig. 59 Silber kleineren Formats nebst illustriertem Katalog.
11. Gesellschaft für christliche Kunst-München. 21 gerahmte religiöse Silber und Bücher (Schließl.).
12. 15 Abschnitte von Anna Klein, 7 Stichplatten von J. Rablener, 10 Stichplatten und 12 farbige Wärdensilber und 10 Wandtisch-Postkartenreihen von O. Kubel, 15 Stichplatten vom Verlag Carl Schwanke.

Weitere Zusammenstellungen sind in Vorbereitung. Jede Serie erhält eine Übersichtstafel für die Aufmachung der Bilder, eine Erläuterung über die Bilder, Ratsschläge und Winke für die Ausstellung, Bestell-Listen, Mittelungsblätter, Kaufbedingungen. Die Bilder werden in guten Holzstichen verkauft, damit das Bildmaterial möglichst geschont wird. Den Ausstellern werden 10% Provision aus den Verkäufen gewährt zur Deckung anfallender Kosten. Die Weiterverendung der Ausstellungen soll möglichst in benachbarte Ortschaften erfolgen, um Porti zu sparen. Jeder Ausstellungsort trägt das Porto für die Sendung nach dem nächsten Orte.

Geschäftsstelle ist die Schule am Winthirplatz in München. Diese vermittelt alle Bestellungen und Lieferungen. Derselben sind die neuen Ausstellungsorte, sowie die Dauer der Ausstellungen stets umgehend mitzuteilen. Bei der Geschäftsstelle erfolgen alle Zahlungen, abzüglich 10% Provision. Die Geschäftsstelle ist zu allen gewünschten Auskünften gerne bereit.

Aber die Zusammenarbeit des Volksbildungsverbandes und der Genossenschaft Deutsche Kunst, München, Bingerstr. 68, berichtete deren Generaldirektor Adolph Bessinger. Die 1920 gegründete Genossenschaft ist eine Künstlernotstandsorganisation. Zu ihren Genossen, Freunden und Gönnern gehören Reichs- und Staatsministerien, der bayer. Städtebund, Gemeinden, Bezirksämter, Vereine, Privatpersonen usw. Anfang des Jahres 1925 trat die Genossenschaft in den Bayerischen Volksbildungsverband ein und übernahm alsbald die Veranstaltung von Wanderkunstaussstellungen. Bis Ende des Jahres 1925 wurden von ihr an folgenden Stellen Bayerns Ausstellungen, teils zum wiederholten Male, durchgeführt:

Bad Hilingen, Amorbach, Raburg, Feysch, Kottenburg, Sandshut, Ranzau a. J., Bledach, Deggendorf, Udenstrach, Freiling, Hiesbach, Ingolstadt, Oberberg, Füllenselbbrud, Ughod, Waltrathausen, Demauorth, Kirchbimbolanden, München (Eilenburggruppenveranstaltung), Nails-Beilng, Münersfeld, Neuweuth, Marktweils, Amstach, Schwabach, Passau, Fardirthen, Stauding, Regensburg, Weidach, Sandberg, Durghausen, Wehring, Erbing, Hallsberg, Kraunstein, Günsburg, Kaufbeuren, Wänden (Reichspostministerium), Mühlberg, Lichtenfels, Uffenheim, Rurtz i. W., Rudding, Würzburg, Weihenstephan, Garagerode, Weisenburg, Kolbenheim, Starnberg, Münstalt, Georgsmünch, Einbau L. S., Frieberg b. Rugburg, Rosburg. Noch nicht durchgeführt werden konnten die vorbereiteten Ausstellungen in Gemünden, Schornfurt, Baling, Hietzissen, Weihenstem, Babenhausen, Mabelheim, Weßlingen, Eettingen, Schwabmünchen, Sonthofen, Weßlingen, Sudmerzhäusen, Dersogemaurach, Gotta, Erfurt, Eilenach, Mühlhausen, Gungenhausen, Dengersberg, Triftern, Simbach, Amberg, Sulzbach, Rugburg, Wimbheim, Rainburg, Wa, Mühlberg, Bernsd und Kulmbach.

Da die „Deutsche Kunst“ im Juni 1925 auch mit der Gesellschaft für Volksbildung in Berlin ein Abkommen getroffen hat, konnte sie im 2. Halbjahr 1925 insgesamt 118 Wanderkunstaussstellungen durchführen. Verkauft wurden ca. 6000 graphische Blätter. In Zukunft wird neben der ausgesprochenen „Schwarz-weiß-Kunst“ dem farbigen Bild mehr Raum gewährt werden.

Von den verkauften Bildern sollen auf Landbüchern 55%, religiöse Silber 15%, Tierbilder 10%, städtische und humoristische Silber je 5%. Besonders gefielen: Landbüchern: Siegel; Oberammergau, Daintal, Döberndach; Turlet; Dorfkirchen, Niederländische Dorfstraßen; Graf-Waff; Lann; Weßlingen. Religiöse Silber: Graf-Waff; Engelshaus; Quante; Knappfuss; Sepp-Frank; Dornungang; Bod; Rabonna; Erich Gele; Kube auf der Nacht. Tierbilder: Werner-Überhard; Dösel; Fuchs mit Jungen; Turlet; Japanischer Vogel; Wintler; Holt wer das? figürliche Silber: Gold-

schmitt; Florian Geber; Haubrexel; Mädchenkopf; Felix Erlar; Rimmerkopf. Humoristische Bilder: Goldschmitt; Der Müßige; Luante; Rudentrau, Fußball. Allgemeines: Klein; Dohsen, Martin; Stobig; Goldschmitt; Santa Maria; Stehr; Fischer; Geubner; Sommerhille; Wittigell; Dreimast.

Den Tätigkeitsbericht der Abteilung Vortragswesen erhaltete H. Böhl, Direktor der Volkshochschule München (Volkshelm-Factor). Die Abteilung Vortragswesen hatte erhebliche Schwierigkeiten zu überwinden. Es darf nicht übersehen werden, daß die Aufnahmebereitschaft und Empfänglichkeit des Publikums gegenüber belehrenden Vorträgen eine bedeutend geringere ist als gegenüber Darbietungen von Kunst und Musik, wo die natürlichen Beziehungen und Werte des Gemütes die Pflege solcher Veranstaltungen begünstigen.

Wissenschaftliche Vorträge verlangen immer ein gewisses Maß von geistiger Anstrengung, eine Konzentration des Denkfähigens wie eine Anspannung der Willenskraft, die eben für diese Bildungsarbeit doch andere, schwierigere Bedingungen und Voraussetzungen schaffen. Erschwerend für eine zahlreiche Vermittlung von Vorträgen kommt weiterhin noch in Betracht, daß gerade die Provinz mit einem von privaten Wanderrednern ausgehenden Überangebot an Vorträgen überschwemmt wird.

Die Abteilungsleitung hat daher ihr besonderes Augenmerk darauf gerichtet, weniger Einzelsprechungen zu vermitteln, die doch den Charakter des Gelegenlichen und Zufälligen an sich tragen und darum von geringerer Bildungswirkung sind, als zu erreichen, daß geschlossene Vortragskreise über bestimmte Gebiete in systematischer Ordnung gehalten werden könnten. Derart einheitliche Vortragskreise in großem Umfang konnten für dieses Semester eingerichtet werden in Hirschensfeldbrunn, Augsburg und Nürnberg. Ein solcher Kurs umfaßt 5—10 Abende.

Besondere Sorgfalt wurde auf die Auswahl der Stoffe und der Vortragenden verwendet; die Aufstellung des Programms erfolgte in persönlicher Fühlungnahme mit den Vorleservereinigungen um die Themen nach Inhalt und Form an den Anschauungsreichtum und die geistigen Interessen und Bedürfnisse der Zuhörer anzuschließen.

Da eine Bildungsarbeit im Einklang an berufliche Interessen und den gegebenen Lebenskreis sich am fruchtbarsten gestalten läßt, wurde der Versuch unternommen, Vortragskreise in Betrieben und Verbänden unterzubringen, so z. B. in Augsburg, Buxau, Landsbat und Regensburg.

Die Abteilungsleiter gehaltenen Vorträge führten verschiedenen Orts zur Schaffung von Sitzpunkten, so z. B. in Hirschensfeldbrunn, Arnsee; weitere sind noch vorgesehen in Wertingen, Füssen, Posten, Lechberg.

Die Reihenfolge wird jetzt über 50 Namen und eine erhebliche Reihe von Vortragsthemen, die sich über alle Wissensgebiete, vornehmlich geistesgeschichtlicher Art, erstrecken.

Für Oberstudienrat Dr. Kemmer berichtete Dr. Gebhardt, Sportarzt der Chirurgischen Universitätsklinik München, über den Ausbau der Abteilung für Körperpflege und staatsbürgerliche Erziehung. In wiederholten Besprechungen mit den Verbänden und Stellen für Leibesübungen, Jugendwandern und Gesundheitspflege wurden die Grundlagen für die Tätigkeit dieser Abteilung gewonnen. Besonders erfreulich ist das Zusammenwirken des Direktors der Chirurgischen Universitätsklinik, Geheimrat Dr. Sauerbruch mit den Vorsitzenden des Volksbildungsvorstandes. Ziel dieser Bildungsarbeit ist, möglichst weite Volkskreise zur richtigen Pflege und Übung ihres Körpers anzueifern, sowie an der sittlichen Vertiefung der sportlichen und turnerischen Betätigung und Wahrung ihres Zusammenhangs mit der gesamten nationalen Erneuerungsbewegung mitzuwirken. Ein Beispiel solcher Erziehung ist der Führerkurs der Arbeitsgemeinschaft „Jung-Deutschland“ (18.—28. II. 26 in München).

Im Sinne aller Mitarbeiter und Freunde des Bayerischen Volksbildungsvorstandes gab am Schluß der Versammlung der zweite Vorsitzende, Univ.-Prof. Oberreg.-Rat Dr. Karl Alexander von Müller der Hoffnung Ausdruck, dem freien Volksbildungswesen Bayerns möchte Kerschneiders Führerschaft noch lange erhalten bleiben.

Einen anschaulichen Auschnitt aus der praktischen Wirklichkeit des Verbandes bot die am Nachmittage des gleichen Tages im Steinicke-Saal veranstaltete Hans-Sachs-Feier, der zahlreiche Gäste, unter ihnen auch wieder Ministerialrat von Jan und Dr. Michael Georg Conrad, anwohnten.

★

Kenntnis vom Auslandsdeutschtum.

Literaturfuge von Werner Eszen, (München).

Nicht jedem von uns ist es gegeben, unser Grenz- und Auslandsdeutschtum persönlich kennen zu lernen. Zwar wäre das gerade hier recht nötig. Denn überall, wo es

sich um die Vielfältigkeit des Lebens handelt, ist es schwer, den tieferen Sinn der bewegten Wirklichkeit mit starren, kalten Buchstaben zu erfassen.

Darum auch, weil Fragen des Tastes und der Gesinnung, der Einfühlung wie des Wollens in unsere Deutschstumsfragen so stark hineinspielen, müssen wir in unserer Auswahl und Beschränkung, falls wir ohne eigene Fahrten durch Literatur uns eingehender mit der Bedeutung des Grenz- und Auslandsdeutschstums vertraut machen wollen.

Im Gegensatz zu der Ede der Vorkriegszeit blüht heute eine recht reiche und vielseitige Literatur über unser Gebiet für die allgemeinen wie für regionale Sonderfragen. Drum sei auch nur einiges herausgegriffen, das trotz seiner Gebiegenheit durch Kürze und Billigkeit leicht Jedermann zugänglich sein kann.

Hitzbogens Einführung in die Literatur über die Grenz- und Auslandsdeutschen unter dem Titel „Wie lerne ich die Grenz- und Auslandsdeutschen kennen?“, vom Verein für das Deutschstum im Ausland (S. D. V.) herausgegeben, bietet auch heute noch den schnellsten und brauchbarsten Literaturüberblick. Von demselben Verfasser kommt das schon in 4. Auflage vorliegende Heft: „Was jeder Deutsche von Grenz- und Auslandsdeutschstum wissen muß“ (München und Berlin, Nov. 1924), eine Schrift, die einen knappen Überblick über die einzelnen Auslandsdeutschstumsgebiete bringt. Zudem, wenn auch in anderer Weise, bringt Dr. phil. et jur. Hugo Strohe im Jahrbuch des S. D. V. 1924. — Weiter in anderer Weise wird von Prof. Hans Ramin in den Veröffentlichungen der Akademischen Ortsgruppe des S. D. V. in München, die auf entsprechende Vorträge zurückgehen, ein „Gesamtüberblick über das Deutschstum außerhalb der Reichsgrenzen“ gegeben. Diese erste Hälfte der Reihe liegt zumehr (München 1926) in 2. Auflage mit neueren Stellen vor. Wichtiges seien auch noch die fünf Hefchen dieser Handreihe, preisermäßig gehalten, die auch fast ausschließlich von Universitätsprofessoren und immer von besonderen Kennern ihres Gebietes stammen. Das die Bayern zunächstfolgenden sächlichen Grenzmarken besonders berücksichtigt wurden, liegt nahe. So behandelt das zweite Heft von Prof. Dr. Leopold Wenger (München) das Deutschstum in Kärnten, das 3. Heft von Prof. Dr. Gerhard Siegmund (Wien) das Deutschstum in Südbanien und das 4. Heft von der Heber Dr. Hermann Rühlberg (Stuttgart, Deutsches Auslands-Institut) „Das Deutschstum an der mittleren Donau (Ungarn, Jugoslawien, Rumänien)“. Diese drei nach Auffassung und Behandlungsweg verschiedene, nach dem regionalen Gebiet sich maßgebenden Arbeiten ergänzen sich auf das Beste. Sehr erfreulich ist, daß nun auch der Behandlung sächlicher Grenzgebiete die deutsche Ökonomie — im Süden und Westen unseres Vaterlandes selber allzuoft vernachlässigt oder mißachtet — im 5. Heft durch Prof. Dr. Ulrich von Trojanski (München) eine landestunliche Behandlung findet. Auf dieses Heft mit dem Titel: „Zum Deutschstum in Ost- und Westpreußen“ folgt als 6. und vorläufig letztes Prof. Dr. Robert Siegers Arbeit über „Das Deutschstum von der Elbe bis zur Trau“. Dieses Heft, das übrigens wie Heft 3, 4 und 5 durch eine Kartenskizze erläutert wird, läßt einen Überblick unserer deutschen Südmarek zusammen und führt uns auch in das und jetzt so nahe liegende Sächliche. Ein Bayern zunächstfolgendes geographisches Grenzgebiet wurde in dieser Reihe noch nicht behandelt. Dieser liegt (schon in 2. Auflage, München, Dezember 1925) auf der Heber von Oberleutnant Förl, dem 1. Obmann der Hauptgruppe München des Andreas-Döcker-Bundes, eine knappe Schrift über den „Kampf der Deutschen in der Tschuden-Slowakei und die Behrohung der Ostgrenze Bayerns durch die Tschuden“ vor, die in geistlicher Weise gerade die bayerischen Kreise zum Kampf für das Grenzdeutschstum aufst. Noch nicht abgeschlossen liegt das „Taschenbuch des Grenz- und Auslandsdeutschstums“ vor, für den Deutschen Schulbund herausgegeben in Verbindung mit H. Gillen Siegel und Heinz Herndorf von Dr. R. R. von Loeb (Berlin, Verlag „Vordrucke und Auslands“). Dieses Taschenbuch in Einzelheften, von denen bisher nur drei, nämlich Dr. R. Funnig: Die „Deutschen Westländer“, Ernst Schröder: „Nordbaltische“ und Dr. Martin Wuttke: „Kärnten“ vorliegen, verspricht noch Anhalt, Aufbau und Umfassung der Verfasser ein nur empfehlenswertes Werk zu werden, von dem die einzelnen regionalen Zeitschriften auch getrennt (meist zu 0,30 RM.) zu haben sind. Hier sei auch noch (trotz einiger Unzulänglichkeiten) Heinz von Ballers „Einführung in grenz- und auslandsdeutsche Arbeit“ genannt (Erdmannsdorf-Berlin, Februar 1925, 1 RM.), das gedrängt einiges Informationsmaterial über einschlägige Literatur, Bibliotheken, Zeitungen, Zeitschriften, Institute und Vereine im In- und Ausland bringt.

Wer aber zu einem eingehenderen und tieferen Werk greifen will, der sei ganz besonders auf den neuen Band des „Deutschen Schulbundes“ hingewiesen. Dieser erste in Verbindung mit Heinz Gillen Siegel von R. R. von Loeb herausgegebene Band der „Häher des Deutschstums“ mit dem Titel: „Woll unter Wölfen“ (Weisau 1925, Verlag H. G. H.) wird zwar wegen seines Preises (24 RM.) hauptsächlich für Süddeutschen in Frage kommen, weil sich aber in dieses prächtige Sammelwerk vertieft, in dem Westler und Sächliche, Auslandsdeutsche und Binnendeutsche, zusammenschmeißt in jahrelanger Arbeitsgemeinschaft, ihr Bestes geben, der sich gerade auch in der Frage der Vertiefung und Bereicherung unserer Fragenkomplexe nur Gewinn daran haben.

Auf ein kurzes Einzelwerk sei hier zum Schluß noch einmal hingewiesen, gerade um hier in Bayern die heute so wichtigen Offfragen mehr als sonst zu beleuchten. Es ist die neue Schrift des Breslauer Historikers Prof. Dr. Manfred Raubert über „Nationalität und Volkswille im preußischen Osten“ (Heinrichs Heft, Weisau 1925; 2,50 RM.). In knapp gedrängter, wissenschaftlicher Form wird hier von einem alten Kenner das Gebiet zwischen Memel und Oder gründlich untersucht und der deutsche Anbruch in übersichtlicher großer Weise gerechtfertigt. In dem gleichen Verlag sind auch die beiden behauptenden Schriften über den ostpreußischen und den westpreußischen Volkswillen erschienen.

Wir haben auch der großen Literaturstudium nur einige wenige nennen und kurz beleuchten können. Wer über das ganze Gebiet allerthings dauern auf dem laufenden bleiben will, wie wir das heute eigentlich von vielen Kreisen unserer Volkserzieher erwarten müssen, der wird nicht umhin können, eine Zeitschrift über das Gesamtgebiet des Grenz- und Auslandsdeutschstums zu stiften zu nehmen. Als dieses unvollendete, auf wissenschaftlicher Höhe stehende Arbeitsorgan unseres Gebietes können wir wohl das Halbmonatsblatt „Der Auslandsdeutsche“ nennen, das Organ des „Deutschen Auslands-Instituts“ in Stuttgart. Hier finden wir auch regelmäßig die einschlägige Literatur kritisch besprochen.

Als besondere Ergänzung dazu können wir das neue Monatsblatt „Woll und Reich“ betonen, herausgegeben für die Mittelstelle für Jugendgrenzlandarbeit in Berlin (W 10, Wobler 23, Vierteljahr 1,30 RM.) von Friedrich Heig. Das sind natürlich „Politische Monatshefte“ für das junge

Deutschland", wie der Untertitel lautet; hier finden wir eine großartige und tiefe volkspolitische Einstellung, die geistig, kulturell und politisch die deutschen Aufgaben in Mitteleuropa umfaßt. Besonders seien die grundlegenden Aufsätze von Spahn, Roening, B. G. Koch und von Koch erwähnt (Spahn: Mitteleuropa; Roening: Großdeutsch-Heindeutsch, Volkdeutsch-Heindeutsch; Koch: Gesamtdeutsche Reichsfrage; von Koch: Der großdeutsche Gedanke und die „Bereinigten Staaten von Mitteleuropa").

Die Herausgabe und Zahl kann auch in jöcher Literatur finden, groß ist darum die Aufgabe, diese Werte für unser ganzes Volkleben zu mobilisieren.

★

Landesverband Bayern des Vereins für das Deutschtum im Ausland.

Deutscher Schulverein e. B.

München, Neuhauserstr. 9/III, Tel. 53595.

Die Richtlinien über die Werbewoche im Mai 1926, genehmigt durch Beschluß des Staatsministeriums des Innern Nr. 2590 d. 278 vom 29. Dezember 1925, gehen den Gruppen und den Ortsgruppen in den nächsten Tagen zu. Wir geben sie hier auszugsweise wieder:

1. Sammlungen.

- a) Straßenammlung mit Sammelbüchern und Verkauf von Kornblumen und Postkarten.
- b) Büchereammlung in Formzentren durch Stubensinde, junge Leute und durch ältere Schüler.
- c) Sammlung in Industrie- und Gewerbetrieben durch den Landesverband Bayern unmittelbar.

2. Veranstaltungen innerhalb der Werbewoche.

- a) Werbeabende in Verbindung mit Vortragsveranstaltungen und unter Mitwirkung von Siebertafeln und Wanderschulgruppen (Bayern: Volkshilfswerk).
- b) Konzerte von Reichsorchestern und Landeskapellensekretären oder Stadtkapellen mit Werbevorträgen (Genehmigung des Reichsfinanzministeriums VII vom 18. März 1926 Nr. 8484/10 und Nr. 1386).
- c) Theateraufführungen in den Stadttheatern zugunsten der Werbewoche mit kurzem Werbevortrag.
- d) An Sammeltagen Stanmbuß der Reichswehr-, Landespolizei- oder Stadtkapellen.

3. Presse- und sonstige Propaganda.

Die jeweilige Werbewoche ist ausgiebig, mindestens 14 Tage vor Beginn derselben, mit Pressearbeiten anzukündigen unter Hinweis nicht nur auf die Ziele des Vereins, sondern ganz besonders auf den Zweck der Werbewoche. Auch die Veranstaltungen innerhalb der Werbewoche sind mehrmals vorher in der Presse anzukündigen und auch das Gebotene zu bezeichnen. Eine gute Propaganda in der Presse erleichtert die Durchführung der Werbewoche ungemein. Die Plakate sind gleichfalls mindestens 1 Woche vorher öffentlich anzukündigen und in den Geschäften, Straßenbahnen zum Verkauf zu bringen. In den Städten mit Hauptbahnen ist der Verkauf von Propagandamaterial für die Werbewoche, besonders aber von Briefen mit Hinweis auf die Veranstaltungen der betreffenden Ortsgruppe anzustreben. Sichtbildereklame in den Theatern und Kinos (verfeinerte Werbegabe des Plakats).

Der Städtebund und der Verband der Landgemeinden sind durch Rundbriefe seine Mitgliederbriefe und Gemeindevorstände auf die Bedeutung der Werbewoche aufmerksam zu machen und zur Unterstützung aufzufordern (Stadtkapellen, Bereitstellung von Geld). Die Ortsgruppen sollen bei den Stadterneuerungen besondere Überlassung von Räumen für die Lieferung und Zahlung des Geldes beantragen.

4. Werberebner.

Die Herren Gauleiter werden noch einmal gebeten, schon jetzt innerhalb des Monats Mai für ihren Gau eine bestimmte Woche festzulegen, damit der L.V.V. in der Lage ist, einerseits die ihm zur Verfügung stehenden zuständigen Werber ausfindig zu machen. Der Landesverband Bayern stellt eine größere Anzahl Werberebner zur Verfügung.

5. Plakate, Kupfer, Sammelbriefe, Kornblumen und Postkarten geben den Gruppen im Laufe des Monats April ds. J. zu. Wir bitten die Gruppen, uns umgehend den Bedarf des benötigten Materials aufzugeben, um einen gewissen Überblick über den Gesamtbedarf zu erhalten.

6. Schulgruppen.

Das gute Ergebnis der Werbewoche 1925 war in erster Linie der Selbsttätigkeit und aufopfernden Tätigkeit unserer Schulgruppen zu verdanken. In der Werbewoche 1926 muß aber noch weit mehr erreicht werden, da es gerade in diesem Jahre gilt, mit allen Kräfte unsere Kräfte im Kampf gegen den Feind, besonders aber im Gebiet der Jugend in ihrem erbitterten Kampf um ihr Deutschtum zu unterstützen. Was die Jugend während der Werbewoche erreicht, hat die Schlüssel für eine bessere Zukunft Deutschlands!

Schulgruppen, sowie auch einzelne Sammler, die besondere Erfolge aufzuweisen haben, werden mit Preisen bedacht werden.

★

Bücherchau.

Walter Flex, **Gesammelte Werke**. Zwei Bände mit über 900 Seiten. Ganzleinen zusammen M. 18, G. G. Beck, München 1926.

„Lebendiger tun, das heißt seinen Leuten vordenen“, sagt Walter Flex im „Wanderer zwischen beiden Welten“. Der Weg umfaßt des Dichters ganzes Leben. Er selbst war dieser Leutnant, der Führer, der an sich die größten Anforderungen stellt, der reich, Führer sein ist nicht Bequemern, sein Vorderecht auf reicheren Vorden. Bücher sein ist nicht und unerbittliches Gebot. Man sagt, daß das Gedächtnis dieses Krieges die Dichter, die ihm miterlebt, stumm gemacht, so daß sie von ihm nicht schreiben können. Es mag etwas daran sein. Um so mehr wollen wir uns freuen, daß Flex von ihm auch schreiben konnte. Die wir

an der Front gefanden wissen: so war es, wie er es schildert, so selbstverständlich und voll tiefen Durchglühtheits. So waren die Nächte und Tage am Feld: erfüllt von Jacarantien und Goethe und dem Schall der Wägen. Und während die Pflicht, über die nichts zu reden war noch ist. Keine übermäßigsten nationalen Strafen finden sich bei Sieg und doch hatte er nur eine Liebe: Deutschland! Darum ist er unler, der Frontkriegsdiener. — Der Deutnant ganz Deutschland!

So fand er bisher schon vor uns. Wenn wir aber kein nun gekammertes Werk als Ganzes überblenden, überkommt uns ein Staunen, das wächst und wächst. Das alles konnte ein Mensch schaffen, der 30jährig für sein Vaterland fiel! Diese Werke bedürfen keiner Nachhilfe wegen der Jugend des Dichters. Von einer leichten Reife und Rülle kein Beweis, voll Überwindernden Können, voll Rühmtheit und Größe seine Dramen, sein Theater inдоброден mit dem gewaltigen Auftritt an Kaiser Rudwigs Sterbefelger, dem ich innerhalb der deutschen Dramatik nicht viel an die Seite stellen kann.

Wir möchten bei Sieg jeden deutschen Manne, jeder deutschen Frau empfehlen, vor allem aber den Frauen, die an die Dichtung der Gegenwart zurückzukehren zu müssen glauben, und möchten die deutschen Frauen fragen: Woher ist ihnen die Tränen dieses deutschen Dichters in euren Spielplänen, sein Theater, sein Haus Bismarck, sein Demetrius?

Sieg wird bald die Schätzung erheben, die ihm zukommt. Dazu wird vor allem auch diese Gesamtaufgabe beitragen. Daß unnötig bei einem Werk des Bedenkens zu ermühen, daß sie vorzüglich ausgepart ist.

Marie Perle'scheine, Vom Götze. Roman. Mit 10 Originalillustrationen von C. Scherz. Deutsche Buchvermittlung „Neuland“, Berlin W. 30, Halbleber R. 4,70.

Ungebrochen für einen Roman ist die Stoffwahl und ergut von höchstem Wollen. Alle Jüden (ie Gott, diese Wände von Heiligenscheitern, glauben ihn zu erkennen und leben noch nur einen Teil von ihm, bis auf jenen, die wahrhaft Gottes sind, den armen, ungeliebten Bruder und ehemaligen Besucher Fortnats, der bei pater noster nicht lernen kann, und das junge, gemalte Mädchen. Weisheit ist der Ruf der Handlung, meisthaft, wie neben den Hauptfiguren auch die übrigen Charaktere lebendig werden, wie die Mädchen die Geliebte der Wände zu gestalten weiß und sie überlebt. So ist das Buch zum Wohl geworden, zum Erlebnis dieser Charaktere, das in seinen Mann zwingt. Mit sicherer Hand führt die Dichterin zu mächtigen Selbsten des Schicksals. Es ist ein Buch, über das man noch lange (innen mah, wenn man zu Ende gelesen. Das dem Roman auch höhere Aufgaben gestellt sind als nur die, das oberflächliche Unterhaltungsbefürden zu betreiben, erfüllt man auf diesem Werte.

In der gleichen Reihe sind erschienen Tieds „Victoria Accorombona“, von Walter Ritsch-Stahn ein Buch voll wunderbarer Plastik, „Geister am See“ und eine wirklich prägnante Geschichte „Gatos Fischer und sein Vater“ von Otto Reichbauer. Die Ausstattung der Bücher ist vorzüglich, der Preis gering. Bei Übernahme der ganzen Reihe ermäßigt er sich auf R. 3,70 für den Band. H. Seidl.

Die Bücher der Deutschen Stifter — Walbert Stifter

Jein Buch, dem unläugbar ein Ort dieser Zeitgeist gilt, verdrängt die eine Hälfte deutschen Lebens, deren andere Goethe darstellt. So muß ein Dichter, der wie Stifter in seinem Wert den Weg durchkreuzt von Jean Paul zu Goethe, immer dessen Sinne ein Deutler sein. Das Bewußtsein des Jean Paul, das Bildungserlebnis Goethes haben sich in diesem Werdender durchdrungen zu einer Rahe, die hoch befruchtend ist, zu einem Willen voll enger Feler, zu einer Kleinheit voll Größe. Stifter, dessen Wert zu abschätzen ist und in sich beruhigt wirkt, war bisher in seiner Hinsicht nur wenig bekannt. So kommt es einer Entdeckung gleich, daß Max Steff, auf dem Material der seinerzeitigen kritischen Ausgabe (Jahrgang 18, 2, 50; Mitteilungen R. 2, 50; Die Wälder des Bayer. Volksbildungsbundes) den Deutschen-Wälder-Bücher zum Sonderpreis für Gemeinheitsmitglieder, d. h. mit ungefähr 15%, nachfolgend gegenüber dem Bogenpreis nach Berlin beziehen. Hier in diesen Frühzeiten sind die Unterzählungen der Urlosung gegenüber der Reproduktion nicht so durchgreifend, nur etwa bei Bibis aber dem Waldsteig. Aber auch sie bergen manchen Reiz des Ungewöhnlichen, Durchlebten, der sich später glättet und demutlich. Diese stiftlich und menschlich belangvolle Aufgabe des künstlerischen Beweises legt erst recht dem Wunsch nahe, ein Lebensbild Stifters im Spiegel seiner Briefe und Bekenntnisse zu stellen. Ein solches entwickelt geschonend und kenntnisreich Hans Umeleting im neuen Band aus den Büchern der Hofe (Langprosa-Handschriften): Walbert Stifter, Briefe, Schriften, Bilder, mit lebensgeschichtlichen Verbindungen (Biegiam Gansheim, 300 S., M. 5; Biegiam Antoniet R. 3). Die in Kupferdruck beigebundenen Reproduktionen von Stifters Eigenmäßen zeigen uns, wie bei diesem zierlichen Künstler die Naturdarstellung nur ein Überquellendes ist, was sein Umfeld nicht voll auszubilden vermag. Stifter sagt einmal: „Nurzu ist wohl nichts anderes als Umgang“. Die erwähnten Werke verstehen uns zu diesem Umgang mit Stifter, dem Wanderer durch die Seele der Heimat, zur Heimat der Seele. Und dieser Umgang ergibt ganz unmittelbar zu jenen Werken, die nicht am lauten Worte feil sind, zur Naturwunderbarkeit, zur Anbahn für das Kleine, zur gemäßigten Schönheit als einem Quell des Stiftlichen. Die angeführten Werke geben und zugleich willkommenen Einlaß, auf die beiden, gerade im vorbildlichen Sinn angeordneten Ausgaben hinzuweisen: Die Bücher der deutschen Stifter und die Bücher der Hofe. Sie sollen in jeder Volkshochschule vertreten sein, und sie gehören uns deutsche Heim. Dr. Josef Bretel.

Georg Koro, Grundzüge der Kriegsschulfrage. München 1926, Verlag der Gdbdeutschen Monatshefte. Mit dieser Schrift gibt uns der bekannte Gollener Universitätsprofessor Georg Koro eine kurze Geschichte der Kriegsschulfrage an der Hand, die jeder deutsche Lehrer und Vorkämpfer dankbar aufnehmen wird. In den sieben Kapiteln — die Vorbereitung, Bismarcks Kriegsschulfrage, der neue Kurs, Deutschland Ruffing, die Forderung Deutschlands, Rändige Kriegsschulfrage, die Kritik vom Juli 1914 — sind die auf ein prägnantes Material gestützten Ergebnisse der Untersuchung der europäischen Fortschrittspolitik dargestellt und durch eingehende Literaturangaben die Wege zu einer Vertiefung in den Problembereich der Kriegsschulfrage erleichtert, die nicht nur für die Politik, sondern auch für die pädagogische Praxis von zentraler Bedeutung ist, wenn man Vaterlandsliebe, Eingabe an den Staat und Vertrauen für seine Idee, für die Ehre des künftigen deutschen Staates, den man nicht nach eigener Willkür mit einem beliebigen Jahr beginnen lassen kann, überhaupt als Erziehungsziele anerkennt. Den Ausgaben einer wahrheitsgetreuen, verantwortungsbewussten politischen Aufklärungsarbeit dient auch die vom „Koblenzischen Arbeitskreis“ gegen Hindenburg und Schulfrage herausgegebene Schrift Bismarck und Versailles von Karl Alexander v. Müller und Wolfgang Lindenberg (Verlag von F. Brudmann, München). Sie ist, wie die Karolische Schrift, vorzüglich geeignet in Volkshochschulen für nationale Aufgabenpolitik als Grundlage der Klassenarbeit benutzt zu werden. Pflege eines künftigen, eigenen

nationalen Bewußtseins und der menschlichen Achtung des Fremden ist eine Aufgabe, die mit die neuere Bewußtseinsbildung der Süddeutschen Romantiker „Das französische Schulbuch von heute“ (Zeit. f. Wiss. 1906, Nr. 1, 50) zeigt, in Frankreich leider heute in wenig mehr vor dem Kriege zum schlagendsten Beweise geworden ist, die von uns aber festgehalten werden muß und dem europäischen Frieden sicherlich mehr nützt als das Hin- und Herbewandern zwischen nationaler Selbstverleugnung und maßloser nationaler Selbstsucht.

★

Volkstümliche Kunstpflege.

Mitteilungen der Vdt. für volkstümliche Kunstpflege des Bayer. Volksbildungsverbandes: München, Hartungingerstr. 38, Tel. 42567.

Künstlerische Beratung: Generalintendant Frhr. El. von Franckenstein-München.

Juristische Beratung: Landgerichtspräsident R. Hahn, Vorsitzender des Bühnenschiedsgerichtes München.

Im Februar und März wurden in München und außerdem wieder zahlreiche Veranstaltungen durchgeführt; im einzelnen seien folgende davon hier angeführt:

Die Langenspiele von Santa Maria in Mittelbavaria.

Ein Konzert von Kammerjäger Fr. und Linde Hodebesen in Isfeling (Rangertsgemeinde).

Ein Richtabend in Augsburg: Ludwig Fink.

Das Gastwärtinnen des Münchener Solalterzettes am 2. März im Münchener Gerstehaus; Wiederholung am 28. März.

Das Konzert in Garmisch unter Mitwirkung von Erich Willibagen-Staatsober, Marie Schmitz ufm.

Das Operngespiel „Così fan tutte“ in Straubing (Schloffer, Sauerberger, Zerabel, O'Brien, Solo, Bongrah und Weh) und die Lieberabende von Kammerjägerin Emma Krüger und G. Sembert, Staatsober.

Der Hänleabend in der Münchener Lonhalle mit dem Konzertveranstalter unter R. von Gaal (Solo und Kammerjägerin E. Willer und J. Wenz (Gembold) am 28. März 1906.

Die Solistenabende von Edw. Bauer, Hofkapellmeister, in München und Bam.

Die Lautenabende von Franz Fink in der Pfalz und im Gaargebiet.

Die 18. musikalische Wagneraufführung im Volkstheater mit Fr. Hermann Riffen, Staatsober (Lieber), begleitet von H. Schloffer, und Orchester „Die Walküre als Hedin“; Beatrice Hart, Kammerjägerin Sauerberger, Sopranmängerin Hofling (vom Staatstheater) und dem Klub. Orchesterverein München unter Prof. J. E. Schanze.

Herrn S. Lubenz's Solo- und Streichquartettabende in München, Dinkelsbühl, Kaimbach, Retten und Soltau.

Die Veranstaltungen „Berlin Deutscher Kammermusik“ im Rajakum-München und das Konzert des Münchener Gitarre-Kammerzettes unter Mitwirkung von Amelie Bauer (Orgel) in Neumarkt a. Rhodt am 27. März.

Nächste Münchener Veranstaltungen:

- Im Baner. Hof am Sonntag den 18. April: Gitarre-Kammerzette (Kammermusikler Ritter, Brückling, Ustle).
- Im Volkstheater am Sonntag, den 15. Mai, früh 11 Uhr (Musik. Wagneraufführung): Frühlingssingen und Frühlingstänze. Ausführende: Bühnener-Chor und Vobe-Schule. Kleine Preise (50 Pf. — 2,50 M.).

Wiedertätige Veranstaltungen (Anschlüsse möglich und erwünscht):

- Solistenabende der Lindauer Sängerrunde unter F. Sommer:
 - am 8. Mai in Bamberg (Centralhaus) Kulturgesellschaft;
 - am 9. Mai in Dinkelsbühl, Volksbildungsbetrieb;
 - am 10. Mai in Kempten (Katharinenkirche), Frühlicher Sängerbund und Lehrerverein.
- Volksliebungswoche von Oelm:
 - Amf des Untergemeinens des Stadtteiles Weihenburg i. B. findet dieselbe vom 16. bis 24. August auf der Jugendberge in der Bergle „Wälzburg“ statt. Gemeinlichen einzeln einlicher Herbergung und Nachtlager Nr. 20. Anmeldungen können schon jetzt an den Leiter Sommerbergens, Blumenstraße, oder am dem Volksb.-Berk. gemacht werden, da nur 100 Teilnehmer zugelassen werden können.
- Operngespiele:
 - Anfang Mai findet wieder eine Opernwoche im Landshuter Staatstheater statt.
 - In Soltau, Straubing, Amberg und Ansbach sind vorsehens: Cosi fan tutte, Der Willküh, Die Entführung bzw. Tovea, besp. eine Opernwoche in Schwefinfart.
- Amf April findet in Isfeling ein Konzert Verber-Schmitz-Lindner statt.
- Am 24. April findet Sopranmängerin Maria Zerabel in der Sängergesellschaft Neu-Wim.
- Die Beethovenabende mit Vorführungsvortrag finden statt in Badlsee und Leutkirch (Wart.) am Ostermontag und Ostermontag; Leitung: P. Sollittsch-Waggebürg.

Der Bayerische Landtag hat in seiner öffentlichen Sitzung vom 24. März 1906 auf Antrag Dr. Hilbert für den Bayerischen Volksbildungsbund einen Staatszuschuß von M. 5000.— bewilligt (aus dem im Haushalt des Min. für Unt. u. Kultus Kap. 46, § 9 Lit. G eingetragenen Mitteln zur Förderung der Bühnenkunst in der Provinz) und die kostenlose Überlassung der Räume vom Staatstheater befristet.

(Der Antrag Dr. Hilbert wurde angenommen mit den Stimmen der Reichsnationalen und der Deutschen Volkspartei, der Sozialdemokraten und Kommunisten, der beiden bayerischen Gruppen und eines Teiles des Bayer. Bauernbundes.) Bekanntlich hatte unser Verband schon in früheren Jahren einen Staatszuschuß.

Das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus hat am 13. März 1906 durch Entschädigung Nr. VII 8042 die Generaldirektion der Bayer. Staatstheater ermächtigt, von der weiteren Erhebung der Beiträge für die aus den Beständen der Staatstheater abzulegenden Räume (mit Ausnahme der Reinigungs- und sonst. Bedienungskosten) abzusehen.

Geschichte der deutschen Kunst

von

H. und O. Luckenbach

512 S., 572 Abbildungen, 80 Tafeln in Schwarzdruck
und 6 farbige Tafeln.

In geschmackvollem Ganzleinen M. 18.50.

Dieses neue Werk der bekannten Kunsthistoriker gibt in knapper und klarer Darstellung einen Überblick über die Entwicklung der deutschen Kunst, ist ein Wegweiser zu dem Verständnis ihrer Hauptwerke und ihrer stärksten Künstler-Persönlichkeiten. Das Ziel der Kunstbetrachtung, zu der H. u. O. Luckenbach den Leser an Hand eines reichen Bildmaterials führen, ist Tiefe des Kunstverständnisses, nicht Häufung toten Tatsachenstoffes. Luckenbachs Geschichte der deutschen Kunst zeigt, wie diese Kunst im deutschen Volke lebendig war, sich in ihm ausgewirkt hat, und wie sie in ihren großen Schöpfungen immer ein getreues Spiegelbild deutschen Innenlebens war.

Ausführlich illustrierter Prospekt kostenlos.

**R. OLDENBOURG
MÜNCHEN UND BERLIN**